Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile

Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband

Band: 47 (2000)

Heft: 6

Rubrik: ZS-Partner

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

AAL-Absolventen feierten in Sempach

Gehobene Stimmung aber auch kritische Worte am ersten Gesamtrapport des Armee-Ausbildungszentrums Luzern (AAL) in der Festhalle Sempach. 208 Absolventen hatten ihren Führungslehrgang II oder Stabslehrgang beendet.

«Die Startphase des am 10. Dezember 1999 eröffneten Armee-Ausbildungszentrums Luzern ist geglückt», freute sich AAL-Kommandant Divisionär Jean-Pierre Badet an der Schlussfeier, die er als einen Tag des Aufbruchs und der Impulse bezeichnete. Sein Enthusiasmus ist begründet, denn im AAL wird die künftige militärische Führungselite ausgebildet. Im Führungslehrgang II sind es angehende Bataillons- und Abteilungskommandanten sowie deren Stellvertreter und im Stabslehrgang erhalten die Führungsgehilfen aller Stufen die theoretischen Grundlagen für die Tätigkeit in den Stäben ihrer Formationen. «Wir stehen mit unserer Kaderausbildung an der Schwelle zum 21. Jahrhundert», sagte Badet. Diese Schwelle sei nicht nur für die Armee und unsere spezielle Wehrform, sondern für unser ganzes Land und unsere Gesellschaft von fundamentaler Bedeutung. Badet liess durchblicken, dass die heutige Form der Milizarmee hinterfragt werden muss. Er sprach die in jüngster Zeit recht pointierten Äusserungen der Wirtschaft an, die ihre Kader nicht mehr mit der Armee teilen will. Auf militärischer Seite sei die Befürchtung begründet, es würden in Zukunft nicht mehr genügend gute Kaderleute zur Verfügung stehen und der militärische Auftrag sei gefährdet. Er erinnerte auch an die zunehmende Zahl der Befürworter einer Berufsarmee. Kritik übte Badet am derzeit kleinlichen Gezänk um Detailfragen rund um die Armee. Er wünsche sich vielmehr eine breite Grundsatzdebatte um die Miliz, und zwar nicht nur in bezug auf die Armee, sondern über alle Bereiche, in denen das Milizprinzip zur Anwendung komme, zum Beispiel auch im Parlament.

Internationale Bedeutung

Kaum eröffnet, habe das AAL auch schon nationale und internationale Ausstrahlung erreicht, freute sich Regierungsrätin Margrit Fischer, Vorsteherin des Militär-, Polizei- und Umweltschutzdepartementes. Sie erinnerte an die vielen Besuche ausländischer Militärs und die daraus entstehenden guten Kontakte. Ein erster Höhepunkt dürfte im Herbst 2000 die Grossübung der Partnerschaft für den Frieden (NP) sein, an der rund 400 Offiziere aus 20 Ländern teilnehmen werden. Fischer ist eine Verfechterin der Visionen vom «Campus Luzern» mit angesehenen Fachhochschulen, theologischer Fakultät, Schweizerischem Medienausbildungszentrum MAZ sowie AAL. Sie spricht sich für die Vernetzung ziviler und militärischer Institutionen und Bildungswege aus. Das AAL betrachtet Fischer als Chance, die Ausbildung der höheren Kader der Armee neu zu gestalten. Fischer: «Die Armee 95 war eine Evolution, die Armee XXI ist eine Revolution.»

Milizarmee auch in Zukunft

Ein klares Bekenntnis zum Milizcharakter unserer Armee legte der Solothurner Nationalrat Boris Banga ab. Er ist Präsident der Sicherheitspolitischen Kommission des Nationalrates. Das Milizsystem sei flexibel, gesellschaftlich verankert und bilde einen Querschnitt durch die Bevölkerung. Wolle man im militärischen Bereich das Milizsystem aufrecht halten, müsse allerdings einiges ändern. Die Milizkarriere müsse viel früher einsetzen als heute und an Auszubildende und Ausbildner müssten höhere Anforderungen gestellt werden. Sodann müsse der Wirtschaft glaubwürdig vermittelt werden, dass in der Armee Leute ausgebildet werden, die Menschen führen können. *rei.*

KSD-Team Schweiz auf historischem Rundgang

Das Kloster St. Urban im Luzerner Hinterland war dieses Jahr Tagungsort des KSD-Teams Schweiz mit seinen rund 250 Mitgliedern. Den Teilnehmerinnen und Teilnehmern wurde vor der Beratung der statutarischen Geschäfte Gelegenheit zu einer kunsthistorischen Führung geboten. Das ehemalige Zisterzienserkloster gehört zu den herausragendsten Zeugnissen zisterziensischer Baukunst und Kultur in der Schweiz. Es ist im Verzeichnis der Kulturgüter von nationaler Bedeutung. Die Klostergründung geht in das Jahr 1194 zurück. Seine Blütezeit erlebte das Kloster im 13. und 14. Jahrhundert. Beim Einfall der Gugler 1374/75 wurde es verwüstet. Ein neuer Aufschwung erfolgte gegen Ende des 16. Jahrhunderts. Nach der Niederlage der katholischen Orte im Sonderbundskrieg von 1847 wurde das Kloster 1848 aufgehoben. Es ging in den Besitz des Kantons Luzern über, der dort eine psychiatrische Klinik einrichtete. Nach verschiedenen Renovationen, die noch nicht abgeschlossen sind, ist das Kloster mit seiner Kirche und der Bibliothek heute Anziehungspunkt für viele Kunstinteressierte.

Mehr Partnerschaft

Für das von Johanna Haber präsidierte KSD-Team Schweiz sind eher etwas ruhigere Zeiten angebrochen. Es geht vorerst um die Konsolidierung des bisher Erreichten. Auf gesamtschweizerischer Ebene sind zudem bestimmte Grenzen gesetzt. In Zukunft werden die Kantone stärker gefordert sein, die Partnerschaft im Sanitätsdienst zu vertiefen und weiter zu verbreiten. Johanna Haber wies in diesem Zusammenhang auf den nunmehr realisierten Leitfaden «Gesundheit und Rettung in ausserordentlichen Lagen» hin. Verfasser ist Ruedi Engler, der schon das Werk «Der partnerschaftliche Sanitätsdienst in Gemeinden und Regionen» herausgegeben hat.

Weniger Gärtchendenken

Peter Eichenberger, Beauftragter des Bundesrates für die Vorbereitung des Koordinierten Sanitätsdienstes, sagte etwas konsterniert, im Hinblick auf den neuen Bevölkerungsschutz beginne in verschiedenen Kreisen das Gärtchendenken wie in alten Zeiten wieder um sich zu greifen. Diese Aussage relativierte allerdings Vorstandsmitglied Xaver Stirnimann (Nidwalden) in seinem Referat «Auf dem Weg zum Bevölkerungsschutz», mit dem er die künftigen Perspektiven von Schutz und Hilfe aufzeigte. Als neues Kollektivmitglied ist die Föderation Schweizerischer Psychologinnen und Psychologen dem KSD-Team Schweiz beigetreten. Neu im Vorstand sind Andre Künzler, Genf, und Daniel Mühlemann, Münsingen. *rei.*

Die Zeichen der Zeit erkennen und handeln

Bedenkenswerte Worte von Theo Heimgartner, Zentralsekretär des Schweizerischen Samariterbundes: «Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben.» Diese Botschaft Gorbatschows an Honegger wurde unterdessen an viele Toilettentüren gekritzelt, aber sie gilt allen, welche den Zeichen der Zeit nicht Rechnung tragen wollen. Strafe droht allen, die glauben, mit beharrlichem Wegschauen oder mit Minireformen tiefgreifenderem Wandel ausweichen zu kön-

nen. Strafe jenen, die das Neue fürchten, weil sie mit dem Alten ganz gut und angenehm gelebt haben.
Worin besteht hierzulande die Strafe für jene, die im Staat oder in gemeinnützigen Organisationen nach Gorbatschows Wort zu spät kommen? Die Abwahl von Regierenden ist selten, und bei Verwaltenden ist die Entlassung an strafrechtlich erfassbare Tatbestände gebunden. So könnte denn die Strafe in der schmerzhaften Einsicht und im öffentlichen Vorwurf bestehen, dass gut verdient, aber schlecht gedient worden ist. Aber können die Schuldigen ihr Versagen erkennen und als Schuld annehmen? Und ist in der öffentlichen Diskussion die Zukunft des Ganzen wichtiger als die Verteilung der jetzt verfügbaren Anteile?
Ist vielleicht das zuweilen provozierende Desinteresse der Jungen gegenüber dem Bestehenden für uns Ältere die Strafe dafür, dass wir zu sehr nach dem Prinzip «Ruhe dank Wegschauen» gelebt haben. Sind wir vielleicht in manchem so spät dran, dass wir gar nicht mehr «kommen» können, weil das Bestehende nicht mehr wandelbar ist, sondern durch ganz anderes ersetzt werden muss? *pd.*

Nothilfekurs mit neuen Zielen

Das Flaggschiff der Samaritervereine, der Nothilfekurs, steuert den Hafen an. Ziel: ab 1. Januar 2001 den revidierten Kurs gesamtschweizerisch anzubieten. Damit der Nothilfekurs nicht strandet, ist die diesjährige Obligatorische Samariterlehrerübung (Oslü) ganz diesem Thema gewidmet. Gespannt warteten über 80 Instruktorinnen und Instruktoren an der zweiten Kadertagung auf die Präsentation des neuen Nothilfekurses. Im Herbst werden die Instruktoren den neuen NHK an den kantonalen Oslüs allen Samariterlehrerinnen und Samariterlehrern vorstellen. *pd.*

Genfer Zentrum für Sicherheitspolitik

Das im Jahr 1995 auf Initiative des VBS und mit Unterstützung des EDA gegründete Genfer Zentrum für Sicherheitspolitik führt Ausbildungskurse und Forschungsprogramme in internationaler Sicherheitspolitik durch. Das Angebot richtet sich an Diplomaten, Offiziere sowie Beamte von Verteidigungs- und Aussenministerien aus Teilnehmerstaaten der Partnerschaft für den Frieden (PfP). Folgende Kurse werden angeboten:

- International Training Course in Security Policy. Der Kurs dauert neun Monate und vermittelt einen umfassenden Einblick in alle Bereiche der internationalen Sicherheitspolitik, der Konfliktprävention, der Krisenbewältigung und der Abrüstung.
- European Security Policy Training Course. Der Kurs dauert drei Monate und behandelt die europäische und transatlantische Sicherheitspolitik.
- New Issues in Security Course: Der Kurs dauert drei Monate und befasst sich mit neu entstehenden und grenzüberschreitenden sicherheitspolitischen Herausforderungen.
- Zweiwöchiger Kurs über schweizerische und internationale Sicherheitspolitik für angehende Diplomaten des Eidgenössischen Departements für auswärtige Angelegenheiten (EDA).
- Einwöchiger Kurs zu sicherheitspolitischen Fragen für künftige Offiziere der Schweizer Armee im Generalsrang.
- Zweiwöchiges Ausbildungsseminar über Rüstungskontrolle und Abrüstung für Diplomaten und Offiziere aus Nahoststaaten.

Das Zentrum ist eine Stiftung, welcher der Kanton Genf und folgende Staaten angehören: Dänemark, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Grossbritannien, Italien, Österreich, Polen, Russland, Schweden, Schweiz, Tschechische Republik, Ukraine, Ungarn, USA. Einige Mitglieder unterstützen das Zentrum finanziell oder personell. Den Hauptanteil der finanziellen Ressourcen trägt jedoch das Eidgenössische Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS).
VBS-Information

FACE: Wettkampfteams aus 32 Ländern

FACE steht für «First Aid Competition in Europe». Gemeint ist der Erste-Hilfe-Wettbewerb, der Jahr für Jahr in einem andern europäischen Land ausgetragen wird. In diesem Jahr findet FACE in der Schweiz statt – am 22./23. September in Nottwil. Zur diesjährigen Veranstaltung, die vom Schweizerischen Samariterbund zusammen mit dem Ausbildungszentrum SRK in Nottwil organisiert wird, wegen 32 Wettkampfteams aus ebenso vielen europäischen Ländern erwartet. Die Teams reisen mit zum Teil grossen Gruppen von Supportern an. Erfahrungsgemäss wird so etwas wie Olympia-Stimmung aufkommen. Im Wettkampf, der am Samstag, 23. September, stattfindet und öffentlich ist, werden die Teams mit komplexen Unfallsituationen konfrontiert, auf die sie angemessen reagieren müssen. Ihre Arbeit und ihr Teamverhalten werden bewertet. Am Schluss wird das Siegerteam geehrt.
Ein attraktives Rahmenprogramm mit Begegnungen über die Grenzen, mit Unterhaltung, Musik und Tanz verleiht der Veranstaltung die festliche Note. Geplant sind für Freitag, 22. September, ein grosser Ländermarkt, bei dem sich die Teams präsentieren, die Eröffnungsfeier mit Gästen sowie ein Unterhaltungsprogramm. Am Samstag findet im Anschluss an den Wettkampf die Siegerehrung statt, wiederum umrahmt von Unterhaltung, Musik und Tanz. FACE 2000 wird in jeder Hinsicht zu einem Fest werden – international, fröhlich, völkerverbindend. *pd.*

Feinschliff für Feuerwehr-Könner

Im luzernischen Städtchen Sursee fanden im Mai gesamtschweizerische Feuerwehr-Instruktorenkurse statt. Rund hundert Teilnehmer wurden intensiv in Theorie und Praxis geschult. Instruktoren sind in der Feuerwehr die Stützen der Ausbildung. Sie müssen ihr Können und Wissen aber auch weitergeben können. Jeder Befehl muss korrekt sein, jeder Handgriff muss sitzen. Und Feuerwehr-Instruktoren müssen durch ihr eigenes Beispiel auch motivieren können. Während je einer Woche absolvieren insgesamt hundert Feuerwehroffiziere und Angehörige von Berufsfeuerwehren in Sursee einen Instruktorenkurs I. Warum gerade in Sursee? Dazu Major Bruno Odermatt, Kommandant der Feuerwehr Sursee: «Wir können mit unserer Infrastruktur und der Stützpunktfeuerwehr optimale Bedingungen für das Erreichen des Kurszieles bieten. Im schweizerischen Feuerwehrwesen wird für die Ausbildung auf höchster Ebene die Messlatte hoch angesetzt.»

Praxisbezogene Ausbildung

Die Ausbildung mit insgesamt 22 zum Teil sehr ausgedehnten Lektionen fand zum grössten Teil «im Felde» an den Geräten

statt. «Der Instruktorenkurs I hat die Ausbildung zu Instruktoren für den allgemeinen Feuerwehrdienst zum Inhalt, denn Feuerwehrleute müssen Generalisten sein und die Instruktoren müssen deshalb in allen Bereichen ausbilden können», erklärte Kurskommandant Hptm Vinzenz Graf. Nach Abschluss des Kurses können die Teilnehmer Lektionen methodisch richtig planen, vorbereiten und mit geeigneten Hilfsmitteln geschickt in die Praxis umsetzen. Sie wissen wie Lektionen aufbauend und kritisch beurteilt und besprochen werden. Die Instruktoren sind in der Lage, anhand der «Grundschule im Feuerwehrdienst» des Schweizerischen Feuerwehrverbandes auf Stufe Gemeinde-, Betriebs- und Stützpunktfeuerwehren an kantonalen Kursen auszubilden.
Die meisten Instruktoren sind im Nebenamt tätig. Sie müssen deshalb einem sehr hohen Anforderungsprofil gerecht werden. Auf den Punkt gebracht: «Laien» müssen professionelle Arbeit leisten. Die Anwärter auf einen Instruktorenkurs werden von den Kantonen entsprechend sorgfältig selektioniert. In manchen Kantonen trifft die Gebäudeversicherung zusammen mit dem Feuerwehrinspektorat die Auswahl.
Der Instruktorenkurs I gilt als Basisausbildung. Weitere Kurse auf eidgenössischer Ebene sind: Einsatztechnik und Einsatztaktik, Führung beim Grossereignis, Atemschutz, Tanklöschfahrzeug/Motorspritze. Sodann werden viele Weiterbildungskurse angeboten. Diese können aus aktueller Situation heraus entstehen. So fand in diesen Tagen in Bern eine Fachtagung statt, die sich mit Feuerwehreinsätzen in Tunnels und Stollen befasste. *rei.*

Reformieren heisst verbessern, nicht verschlechtern!

Bei der Ausgestaltung des neuen Bevölkerungsschutzes gibt es bezüglich des Zivilschutzes einige Stolpersteine, die meines Erachtens bisher zu wenig Beachtung gefunden haben:

1. Bei zirka 100000 Zivilschutzangehörigen (AdZS) werden die einzelnen AdZS für Einsätze und WK innerhalb eines Jahres sehr stark belastet werden. Die Arbeitgeber sind heute schon mehr schlecht als recht bereit die AdZS freizugeben.
   Die Arbeitgeber werden ihre Angestellten in Zukunft massiv bedrängen, keinen Dienst mehr zu leisten.
   Die Arbeitgeber werden, bevor sie einen Arbeitnehmer anstellen, fragen, ob er Dienst leistet. Sollte er dies bejahen, wird der Arbeitgeber auf einen anderen Mitbewerber ausweichen, der keinen Dienst leistet.
2. Die Grundstrukturen (GS) 6000–10000 Einwohner erlauben kleinen Regionen keine eigene Organisation mehr.
   Beispiel: Ich führe heute eine regionale ZSO (mit «Lothar»-Einsatzerfahrung), 8 Gemeinden mit 2000 EW; wir erfüllen das Kriterium der 6000–10000 EW nicht mehr!
   Wenn wir das künftig Geforderte erfüllen sollten, müssten wir den ganzen Bezirk Bucheggberg zusammenfassen, d.h. 21 Gemeinden; dies wäre einsatzmässig nicht mehr durchführbar: 1. zuwenig AdZS, 2. politisch nicht führbar, 3. müsste von den heute nebenamtlichen Chef ZSO auf Vollamtliche gewechselt werden, also finanziell nicht tragbar. Die Gemeinden und Kantone sind nicht in der Lage respektive Willens mehr Geld für den Zivilschutz aufzuwenden.
3. Aufdoktrinierte GS durch Bund oder Kanton werden bei der Bevölkerung, bei den Gemeinde-/Kantonspolitikern auf sehr starke Ablehnung treffen.
   Heute sind sich viele Politiker und auch sogenannte Experten nicht im klaren, dass, wenn dies so umgesetzt werden sollte, der Zivilschutz zum Papiertiger würde.

Der heutige Zivilschutz lebt. Dass er reformiert werden muss, ist unumgänglich. Reformieren heisst aber verbessern und nicht verschlechtern!
Der künftige Zivilschutz braucht für seine Arbeit zum Minimum 150000 AdZS. Diese Zahl habe ich berechnet anhand der «Lothar»-Einsätze meiner und anderer ZSO des Kantons Solothurn.
Michael Grädel, Chef Zivilschutzorganisation Mittelbucheggberg SO.

Der ZS-Warenmarkt wurde überrannt

Riesiger Andrang herrschte am Frühlings-Warenmarkt des Oberglatter Zivilschutzes. Die angebotenen Artikel gingen fort wie «frische Weggli». Bereits um die Mittagszeit war ausverkauft. Verkaufshit war die Eimerspritze. Ein 17000-fränkiger Kompressor war für 4500 Franken zu haben, eine kleine Motorspritze für 250 Franken. Die Eimerspritzen zum Preis von 5 Franken wurden den Zivilschützern fast aus den Händen gerissen. Auch anderes Kleinmaterial fand bei diesen konkurrenzlosen Preisen reissenden Absatz. Der «Ausverkauf» war wegen der Reduktion der Zivilschutzbestände notwendig geworden. *red.*

Luzern: ZS-Grossregion ist auf gutem Weg

Die Gemeindebehörden von Horw, Kriens und der Stadt Luzern – die drei Gemeinden haben insgesamt rund 100000 Einwohnern – prüfen zurzeit eine Regionalisierung des Zivilschutzes. Eine Projektgruppe, bestehend aus Zivilschutzfachleuten und den zuständigen Behördemitgliedern, befasst sich seit Sommer 1999 mit dem Projekt. Diese Arbeitsgruppe hat Ende März 2000 gemeinsam mit Fachleuten des Kantons und unterstützt durch einen externen Berater einen detaillierten Bericht vorgelegt. Das Projekt verlaufe planmässig, war zu erfahren. *pd.*

Hinwil: Rettungsgerät im praktischen Einsatz

Was nützt das beste Rettungsgerät, wenn damit nicht praktisch geübt werden kann? In der Gemeinde Hinwil im Zürcher Oberland bot sich dafür Gelegenheit. Während einer Woche standen 35 Zivilschützer des Rettungsdienstes in der Badi Hinwil im Arbeitseinsatz. Es ging um den Abbruch der veralteten Anlage. Viele Anlageteile wurden zudem sachgemäss demontiert: Wegplatten, die Rutschbahn, die Pumpen der alten Filteranlage, WC-Schüsseln, Garderobenschränke, Fenster und Türen der Garderobenanlage werden in der Nähe des Badeortes Split in Kroatien in einer Badeanlage wiederverwendet. *red.*